



www.g-geschichte.de

Der Golem als Filmlegende

Es wurde die Rolle seines Lebens. Dreimal spielte Paul Wegener den Golem, den nach einer jüdischen Legende von Rabbi Löw geschaffenen Homunkulus. Nie war der 1874 geborene Schauspieler erfolgreicher und populärer, weder als Theaterschauspieler unter Max Reinhardt noch während des Nationalsozialismus an den von Gustaf Gründgens geleiteten Staatlichen Bühnen in Berlin.

Erstmals 1914 taucht der aus Lehm modellierte, zum Leben erweckte Golem, jene tief in den Mythen der jüdischen Kabbala verwurzelte Variante eines alle Zeiten und Kulturen durchdringenden Schöpfungswunsches, auf der Leinwand auf. **„Der Golem“**, in dem sich der künstliche Mensch in die Tochter eines Trödlers verliebt, ist indes kaum mehr als eine Fingerübung darüber, wie sich der menschliche Genius am ultimativen künstlerischen Schaffensakt versucht. Der überaus erfolgreiche Film gilt als verschollen.

Wie dieser Film von Wegener und Henrik Galeen schöpft auch der wenig später entstandene **„Der Golem und die Tänzerin“** (auch hier war Wegener Co-Regisseur, dieses Mal neben Kostümbildner Rochus Gliese), die dramatischen Möglichkeiten nicht aus, die im Zwiespalt menschlicher Sehnsucht, die Rätsel der Schöpfung zu lösen, und der darin implizierten gotteslästerlichen Anmaßung liegen. Erst **„Der Golem, wie er in die Welt kam“** (1920, von Paul Wegener und Carl Boese) wurde ein Meisterwerk des deutschen Stummfilms. Exzellent von Karl Freund fotografiert, nimmt dieser Streifen neben **„Das Kabinett des Dr. Caligari“** (1920, von Robert Wiene) und **„Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens“** (1922, von Friedrich Wilhelm Murnau) eine herausragende Stellung im cinematographischen deutschen Expressionismus ein.

In fünf Kapiteln entwickelt sich das Drama um die vom Prager Rabbi Löw geschaffene Kreatur. Jener beschwört die finsternen Mächte, die sich später auch gegen ihn und die Juden richten werden, um ein Pogrom von seinen Glaubensbrüdern abzuwenden. Der Golem indes, zunächst bei einem kaiserlichen Fest noch Retter in der Not, verliebt sich in die Rabbiner-Tochter, wendet sich brüsk gegen seinen Schöpfer und sucht den Weg in die außerhalb der Gettotore liegenden Welt. Zum Verhältnis vom menschlichen Kreationisten zu Gott gesellt sich nun die zweite dramatische Thematik – nämlich die zwiespältige Verbindung des Rabbi zu seinem Geschöpf.

Wie fast immer in der fantastischen Literatur bzw. im Horrorfilm ist das Verhältnis von Mensch und menschenähnlicher Kreatur äußerst problembelastet. Man denke nur an Mary Shelleys Frankenstein-Roman und James Whales fabelhafte Kinoadaptation **„Frankenstein“** (1931) und **„Frankensteins Braut“** (1935), die Wegeners Film deutlich sichtbar beeinflusst hat. Aber auch moderne Science-Fiction-Werke wie Stanley Kubricks **„2001: Odyssee im Weltraum“** (1968) haben den klobigen Lehm-Golem in ihrer Ahnengalerie: Was anderes als ein aufsässiger Roboter ist der Bord-Computer HAL-9000, der den Raumfahrern in der entscheidenden Situation ihrer Mission den Gehorsam verweigert. Das Abschalten von HAL-9000 entspricht dem Herausnehmen des Amuletts, das dem Golem Leben einhaucht.

Stilistisch ist das Werk (im Original eingefärbt, seit 2004 gibt es eine dieser Urfassung entsprechende Version im Handel) Filmkunst ersten Ranges. Man sehe sich nur die ersten Szenen an, wenn der Rabbi mit einem Fernrohr in das Firmament späht, um nach einer günstigen Sternkonstellation für seine Experimente zu suchen. Es braucht nur eine stimmige Ausleuchtung, um mit einem Turm, einem Mann und einem Teleskop eine denkbar gespenstische Szenerie zu gestalten. Unglaublich auch das Dekor, bei dem ein kleiner, aus dem Shtetl hinausführender Weg wie ein steiler Bergpfad aussieht und windschiefe,

scheinbar ineinander geschachtelte Häuser so wirken, als könnte der leiseste Windhauch sie umwerfen.

Natürlich ist „Der Golem, wie er in die Welt kam“ kein Horrorfilm, obwohl er sich etlicher Motive dieses Genres bedient. Daran, ob mit ihm antisemitische Absichten verbunden waren (wie zuweilen behauptet wird), kann man zweifeln, ganz ausschließen lässt sich das nicht. Die Nichtjuden in Gestalt des kaiserlichen Gefolges sind zwar auch keine Sympathieträger, sie verhalten sich dumm, sind eitel und überheblich. Die Gesichter der Juden indes erscheinen oft als bärtige Fratzen, mit Ausnahme des Rabbi sind sie feige und jammern lauthals über ihr Schicksal, ohne sich zu wehren. Sagen wir so: Vermutlich wurden hier bedenkenlos Judenklischees der Dramaturgie willen verwendet, während sich später die Nazis ihrer agitatorisch bedienten. Hetzerische Absichten mag man schon deshalb nicht vermuten, weil Wegener seine anti-nationalsozialistische Haltung nie verhehlte.

Das half ihm wenig, nach 1933 musste er spielen, was ihm die von den Machthabern in Berlin gelenkte Filmproduktion als Rolle zudiktierte. So taucht er beispielsweise 1945 in Veit Harlans Durchhaltefilm „Kolberg“ als Stadtkommandant auf. Da aber war seine große Zeit schon lange vorbei. 1948 starb er neben Emil Jannings und Conrad Veidt wohl größte deutsche Schauspieler der 1920er-Jahre im Alter von 73 Jahren in Berlin. Die Rolle des Golem hat ihn unsterblich gemacht.

Der Golem

Deutschland 1914

von Paul Wegener und Henrik Galeen, Kamera Guido Seeber

mit Paul Wegener (Golem), Lyda Salmonova (Trödlertochter), Henrik Galeen (Trödler) Rudolf Blümner (Gelehrter), Carl Ebert (Graf)

Der Golem und die Tänzerin

Deutschland 1915

von Paul Wegener und Rochus Gliese, Kamera Mads Anton Madsen

mit Paul Wegener (Golem), Lyda Salmonova (Tänzerin Helga) Rochus Gliese, Erich Schönfelder, Emilie Kurt, Wilhelm Diegelmann

Der Golem, wie er in die Welt kam

Deutschland 1920

von Paul Wegener und Carl Boese, Kamera Karl Freund

mit Paul Wegener (Golem), Albert Steinrück (Rabbi Löw), Lyda Salmonova (Mirjam Löw), Ernst Deutsch (Famulus), Otto Gebühr (Kaiser Rudolf II.), Lothar Müthel (Junker Florian)

DVD: Transit

Der Golem

aus der 10-teiligen TV-Dokumentarreihe „Mythen und Mysterien: Die großen Rätsel unserer Welt“ (Teil 10), produziert von Channel 4/WDR

von Chaim Potok und Roel Oostra

mime